

Rundbrief

Der Frauenarbeit

der Evangelischen Kirche A.B.
in Rumänien



der EKR

17. Jahrgang

2/ 2015

**Die wahre Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das
Wunderbare zu sehen.**

Pearl Buck

INHALT

Glücksache?.....	2
Bist du glücklich?.....	4
Die Frau an Luthers Seite.....	6
Plauderei.....	10

Berichte

„Brot und Zeit“ in Kleinschenk.....	12
Eine lehrreiche Freizeit.....	13

Verschiedenes:

Mitteilungen und Termine....	15
Impressum.....	16



Lobe den Herrn, meine Seele!
Herr, mein Gott, du bist sehr
herrlich; du bist schön und
prächtig geschmückt...

Psalm 104

Glückssache?

„Alle Menschen wollen glücklich sein“ sagte schon Aristoteles vor mehr als 2000 Jahren. Ist seit damals ein „Rezept“ für dauerhaftes Glück auf Erden gefunden worden? Ja, man muss nur die Bibel aufmerksam lesen.

Dass der Weg zum ewigen Glück kein leichter ist, steht schon in dem Psalm 73. Er steht in der Luther-Bibel mit der Überschrift "Anfechtung und Trost beim Glück des Gottlosen". Das ist ein Thema, das uns in vielen der Psalmen und Bibelstellen begegnet.

In den Versen 4-12 wird das scheinbare Glück der Gottlosen beschrieben: Sie haben keine Qualen; sie haben einen "gesunden und feisten" Leib; sie haben keine Mühsal und keine Plagen; sie prangen vor Hoffart und hüllen sich in Frevel; sie brüsten sich und tun, was ihnen einfällt; sie achten alles für nichts; sie reden böse und lästern; sie sind sich ihrer Sache so sicher ("vom Himmel her geredet" - voller Geltung und Selbstgefälligkeit); der Pöbel fällt ihnen zu (läuft ihnen zu Haufen nach); sie verhöhnen Gott: „Er weiß es nicht; er merkt es nicht!“

Denken wir heute über diese Aussagen nach, so können wir nicht leugnen, dass wir vieles davon selber als Zeichen von "Glück" ansehen! - Ist es "unser Glück" oder verdanken wir unser "Glück" dem lebendigen Gott? Die Antwort entscheidet, ob wir "Gottlose" sind oder "Gottesfürchtige"!

Die sind glücklich und reich in der Welt! Ist das nicht auch heute gesellschaftliche Realität, dass das Glück der „Frevler“ perfekt scheint? Es ist nicht sichtbar bei den Frommen – die aufrichtigen Herzens sind – sondern bei denen, die nicht nach Gott fragen. Dass es dem/den Gottlosen so gut geht, wird zur Anfechtung für den Ehrlichen (13–17), denn er fragt sich, ob denn seine Frömmigkeit vergebens sei, nachdem er von sich ganz anderes zu berichten hat. War es vergebens, dass er sein "Herz rein hielt"? Ist es vergebens, dass er „seine Hände in Unschuld wäscht“?

Es ist bestimmt wichtig über all das nachzusinnen. Auch der Schreiber dieses Psalms tut es und da kommt die Wende:

Der Beter hinterfragt sich und seine neidvollen Gedanken. Von der Rede über Gott kommt er zur Anrede Gottes – und damit wendet sich sein Blick in eine andere Richtung – wieder zu Gott hin. (13–17). Er erkennt die Wahrheit: dass das Ende der Gottlosen schrecklich sein wird (18-22): Der Grund, auf dem sie stehen, ist "schlüpfrig"; Gott stürzt sie zu Boden, sie werden plötzlich zunichte; ihr Ende ist ein „Ende mit Schrecken“, Gott verschmährt ihr Bild, wenn ER sich erhebt.

Der Beter bekennt, dass sein sich mit den Gottlosen Vergleichen letztlich Narrheit ist und nicht weisem Denken entspricht. So spricht er sein Vertrauensgebet: das Bekenntnis der Nähe Gottes und des damit verbundenen beständigen Glückes: Gott nahe zu sein ist mein Glück.

Gott ist treu, auch wenn ich mich wie ein Rindvieh verhalte. Gott wird sehr wohl auch mit den Frevlern fertig – aber das ist nicht meine Sache! (21–28).

Glück zu haben, Glück zu sehen, liegt also vor allem an unserer Blickrichtung. Das Glück, das Gott uns mit seiner Nähe schenkt, kann man vielleicht nicht so oft von außen sehen, es ist aber tragend und ewig – weil es über dieses Leben hinaus reicht und von keinerlei Äußerlichkeit abhängig ist: auch wenn man nicht jung und sportlich, nicht reich und angesehen ist - in Gottes Nähe ist man auch dann noch glücklich, wenn man all das nicht ist. Dieses Glück, das Gott uns schenkt, ist ewig – es gibt unserem Leben Sinn, weil das Glück im Ziel liegt.

Nur weil er unzufrieden ist, sagt sich der Psalmbeter nicht los von Gott, sondern er geht mit seiner Unzufriedenheit hin zu Gott und es eröffnet sich ihm eine neue Erkenntnis. Er begreift: er war viel zu kurzichtig. Fast hätte er das Wertvollste im Leben überhaupt weggeworfen – den Frieden mit Gott und die Geborgenheit bei Ihm; nur, weil er Gott nicht verstehen konnte; nur, weil er geblendet war vom Glitter und Glitzer der Oberflächlichkeit! Nun

aber hat sein Vertrauen neue Nahrung und sein Bekenntnis neue Kraft. Jetzt kann er sagen: Dennoch!

Unser Vertrauen zu Gott und die Überzeugung, dass es das größte Glück ist, zu ihm zu gehören und unter seiner Regie zu leben, mögen erschüttert werden. Solche Lebenssituationen und Anfechtungen kommen immer wieder. Dann gilt es, nicht wegzulaufen, sondern hin zu laufen zu Ihm, zu Gott, um eine neue Sicht und wieder Durchblick zu bekommen.

Das ist Glück, haltbares, ewiges Glück, Glück das durchträgt, Glück das unserem Leben Sinn gibt.

Petra Stöckmann-Kothen

Bist du glücklich?

"Hans im Glück", das Märchen der Brüder Grimm, erzählt von einem jungen Mann, der einen Goldklumpen Lohn für sieben Jahre Arbeit in der Fremde nach und nach eintauscht gegen Pferd, Kuh, Schwein, Gans und Schleifstein. Als er sich vom Tragen erschöpft über einen Brunnen beugt, fällt ihm der Schleifstein in den Brunnen. Er springt voller Freude auf, weil ihm die Last von den Schultern genommen ist, dankt Gott und bezeichnet sich als glücklichsten Mann unter der Sonne.

Dieses Märchen erzählt von einer Ursehnsucht in uns. Wir wollen glücklich sein. Diese Sehnsucht hält uns auf Trab, veranlasst uns, Gutes gegen nur scheinbar Besseres einzutauschen, lässt uns Steine tragen, die Glück versprechen und uns in die Knie zwingen, macht uns zu Sklaven unserer Sehnsucht und lässt uns nicht am Ziel ankommen. Die Moral des Märchens lautet: Besitz macht nicht glücklich und sei zufrieden mit dem, was du hast. Ist das auch die Antwort auf unsere Sehnsucht nach Glück?

In der Bibel wird dieses Thema vielfältig angesprochen. Die Beter Israels begannen ihr Gebet mit dem 1. Psalm, der das Glück derer preist, die Tag und Nacht mit Gott in Kontakt stehen, seine Weisungen verinnerlichen und für ihn leben. Wie ein Baum, der am Wasser heranwächst und aus diesem Wasser seine Kraft bezieht, sind Menschen, die ihr Glück in Gott suchen.

Auch Jesus hat diesem Thema seine Aufmerksamkeit geschenkt. Als er die Jünger und die, die mit ihnen gezogen waren, auf einem Berg zusammenrief, gab er ihnen wichtige Grundlagen weiter, die für ihr Leben Bedeutung haben sollten. Den Lebensregeln voran stellte er seine Definition von Glück. Offenbar war es ihm wichtig, an die Sehnsüchte der Jünger und Nachfolgenden anzuknüpfen. Er wollte sie vor der Erfahrung eines "Hans im Glück" bewahren, der seinem Glück immer nur hinterher rannte und erst im Verlust erkannte, was wirklich glücklich macht.

Jesus zeigt uns mit seinen Selig- (Glücklich-) Preisungen, wie wir Glück verstehen können und was uns wirklich glücklich machen kann. Er korrigiert damit manche unserer Glückserwartungen und öffnet uns den Blick für eine neue Bewertung unseres Lebens(...)

"Bist du glücklich?" Nach dem, was Jesus uns lehrt, sind wir glücklich, wenn wir alles von Gott erwarten mit leeren, offenen Händen. Er kommt uns entgegen und legt ein Stück Himmelreich in unsere Hände. Wenn wir trauern, wird er uns trösten. Wenn wir auf Gewalt verzichten, wird er uns helfen, die Situationen durchzustehen. Wenn wir ungerecht behandelt werden, wird er uns zurecht bringen und uns helfen zu vergeben. Das ist die Perspektive des Himmels auf unser Glück. Jesus will uns die Blumen des Himmelreiches in die Hände legen, halten wir ihm unsere leeren Hände entgegen!

*Cornelia Trick,
Gottesdienst (gekürzt), am 19.06.2005*

Die Frau an Luthers Seite: Katharina von Bora (2 Folgen)

Kein Mensch hätte je nach einer Katharina von Bora gefragt, wäre sie nicht auf geradezu abenteuerliche Weise Frau Luther geworden. Erst an seiner Seite tritt sie in unser Blickfeld. Wenn Dr. Martinus Luther der Zorn übermannte, oder in die Feder kam, konnte es schon einmal sein, dass er über seine Frau Käthe sagte oder schrieb: "Wenn ich noch einmal freien sollte, wollt ich mir ein gehorsam Weib aus einem Stein hauen, denn ich bin verzweifelt an aller Weiber Gehorsam".

Er war also keineswegs immer nur begeistert und angetan von seiner selbständigen, freidenkenden und freiredenden Frau. Aber wie konnte das auch anders sein? Katharina wurde im Jahre 1499 geboren und war außerdem 16 Jahre jünger als ihr Mann. Hat es doch auch heute noch, ein nicht unbeträchtlicher Teil der Frauen schwer, selbständig ihr Leben zu bestimmen.

Katharina von Bora wurde zur Garantin einer äußerlich behaglichen, geordneten Lebensweise, der Gott ganz offensichtlich seinen Segen nicht vorenthielt. Über die Ehe hat Luther viele kluge und wohldurchdachte Worte gesagt. Zu einer Zeit, da er noch Mönch war und noch nicht erfahren hatte, was eine Ehe wirklich war. Später sollte er nicht mehr viel Nennenswertes über die Ehe sagen und doch scheint ein einziger Satz alles aufzuwiegen: "Es ist ein großes Ding um die Gemeinschaft zwischen Mann und Weib". Wer also war diese junge Adelige, diese entlaufene Nonne, dass sie es fertigbrachte, den Junggesellen Martin für sich einzunehmen?

Sie wurde als Kind einer wenig begüterten Adelsfamilie in der Gegend von Leipzig geboren. Bereits mit zehn Jahren hatte man sie - wohl auch aus der Not geboren - im Zisterzienserinnen-Kloster Nimbschen untergebracht. Nach der Sitte der Zeit waren die Klöster die Versorgungsanstalten adeliger Töchter, wobei die Betroffenen selten gefragt wurden, ob ihnen das klösterliche Leben zusagen werde. Bevor Luthers Lehren nach Nimbschen drangen - bis heute weiß man nicht so genau, wie die Flugblätter und Schriften Luthers in das Kloster gelangen konnten - muss das junge Mädchen das Klosterleben nicht

sonderlich als Last empfunden haben. Sie war versorgt und hatte ein geregeltes Leben. Sie lernte während dieser Zeit auch die Anfänge des Lateinischen, so dass sie die kirchlichen Texte einigermaßen verstehen konnte. Später, als Luthers Frau, konnte sie sich bei Tisch lateinisch unterhalten. Eine halbe Stunde von Nimbschen entfernt lag das kurfürstliche Grimma, dessen Einwohnerschaft in der Mehrzahl auf Martin Luthers Seite stand und sich religiös bereits orientiert hatte. Von hier drangen Luthers Lehren in das Frauenkloster. Jedenfalls gerieten die dortigen Nonnen in eine religiöse Krise. Der Halt, den ihnen bisher ihr Ordensleben gegeben hatte, zerbrach. Ein Dutzend Nonnen beschloss, ihr Gelübde zu lösen und das Kloster zu verlassen. An eine freiwillige Entlassung jedoch war nicht zu denken. Sie baten also ihre Familien, sie nach Hause zu holen. Die Antworten waren durchweg abschlägig. So baten sie Luther selber um Hilfe, und er zögerte nicht, ihnen beizustehen. Die Sache war gefährlich! Auf Entführung von Nonnen stand immerhin die Todesstrafe. Trotzdem fand Luther Helfer, und die abenteuerliche Flucht gelang. Neun von ihnen kamen in Wittenberg an, drei waren unterwegs zu ihren Verwandten nach Sachsen heimgekehrt.

"Zwölf abtrünnige Klosterfrauen sind zu mir gekommen", schrieb Luther 1523 an den Hofkaplan Spalatin in Erfurt. Er hatte auch für sie in seinen Schriften "Die Freiheit eines Christenmenschen" eingefordert und nun hatte er sie sozusagen "am Hals" und musste zusehen, wie er sie wieder los wurde. Am besten unter die Haube bringen, denn was hätte er sonst mit ihnen anfangen sollen? Als Heiratsvermittler muss er eine glückliche Hand gehabt haben, denn kaum ein Jahr verging, da waren acht der neun in den heiligen Ehestand getreten.

Mit der neunten ging es nicht so gut. Mit der merkwürdigsten von allen, wie Luther sagte. Die ihr zgedachten Bewerber bekamen prompt Körbe, denn Katharina hatte zu der Zeit schon ganz eigene Vorstellungen von einem Ehemann. Dabei war sie arm wie eine Kirchenmaus und außer ihrer Jugend hatte sie nicht viel zu bieten. Was sollte aus ihr werden? Sie galt als hochmütig und hoffärtig. Martin Luther jedenfalls bedauerte sie und suchte nach wie vor nach einem

passenden Ehemann. Sie aber ließ ihm ausrichten, falls er, Martinus Luther, sich entgegen aller Beteuerungen zu einer Heirat bequeme, wolle sie nicht dagegen sein, seine Gemahlin zu werden. Welch' eine Kühnheit und Selbstsicherheit zu dieser Zeit! Er war dennoch zunächst nicht zu einer Ehe zu bewegen und schlug sich mit den verschiedensten Rechtfertigungen herum. Hatte er nicht überall lauthals verkündigt, niemals heiraten zu wollen? Dass er dennoch im 42. Jahr seines Lebens um die Hand der Klosterjungfrau Katharina von Bora anhielt, sagt nichts darüber aus, dass er sich verliebt hatte. Das war es mit Sicherheit nicht. Wahrscheinlich wollte er zunächst einmal den Lästern "das Maul" stopfen. Er mache sich durch seine Heirat so verächtlich und gering, tat er kund, dass die Engel lachen und die Dämonen plärren werden, weil Gott ihn in die Ehe geführt habe mit jener Nonne. Bei seiner Entscheidung, sich zu verheiraten, hat er wohl auch an seinen Vater gedacht. Denn Hans Luther hatte gerade zwei seiner Söhne durch die Pest verloren und sorgte sich um die Erhaltung seines Namens. Seine Freunde dagegen waren zunächst mit seiner Heirat gar nicht einverstanden. Sie befürchteten heftige Lästereien im Volk und waren besorgt, dass ihn die Ehe zu sehr von seiner Arbeit ablenken könnte. Sein treuester Freund, Philipp Melanchthon, fehlte sogar bei der Hochzeit. Frau Käthe hat viel Überzeugungsarbeit leisten müssen in den folgenden Jahren, bis auch dieser sie akzeptierte. Sie war nun verheiratet mit einem der berühmtesten Männer der damaligen Zeit. Als sie Lucas Cranach zum ersten Mal Modell saß, wirkte sie nicht eben bräutlich und zart, sondern eher streng und souverän, unabhängig. Wie wird sie diese Heirat empfunden haben? War es für sie eine Liebesheirat, wollte sie nur "unter die Haube" kommen, hoffte sie womöglich sogar, glücklich zu werden? Oder wollte sie an der Seite des stattlichen, klugen und berühmten Mannes ihren Einfluss vergrößern? Auf jeden Fall stand Luthers Frau fortan im Rampenlicht und sah sich mitten in einem handfesten Skandal. (...)

Während der Bauernkriege erhielt Luther von seinem Kurfürsten Johann das Wittenberger Kloster geschenkt. Dieses sogenannte "Schwarze Kloster" war nicht etwa eine großzügige Geste seinem

Untertan gegenüber, sondern wohl eher so, dass der Hof von Gehaltsverpflichtungen entlastet werden sollte. Das Kloster war praktisch leer und in einem völlig heruntergekommenen Zustand. Mit dem Einzug Käthes in diese Räume begann dort ein neues Leben.

Wenn auch Luther nicht der erste verheiratete evangelische Theologe war, so kann man Luthers Heirat doch als die Geburtsstunde des evangelischen Pfarrhauses bezeichnen, dessen Bedeutung für die deutsche Kulturgeschichte sicher unumstritten ist. Katharina Luther hat einen großen Anteil daran. Sie war es, die aus dem heruntergekommenen Gemäuer ein gemütliches Wohnhaus machte. Jahrelang muss dieses ehemalige Kloster der Augustinereremiten eine Baustelle gewesen sein.

Wie sie überhaupt viele Berufe ausgeübt hat, die Lutherin. Befürchtungen, die auch Luther zunächst wohl hatte, die adelige Dame könne Mann, Kinder, Haus, Hof und Garten nicht unter einen Hut bringen, sei womöglich nicht lebensstüchtig genug, wurden schnell zerstreut. Sie überzeugte durch ihre Leistungen! Frau Käthe hatte viele Begabungen, die sie allerdings als Frau von Dr. Martinus Luther auch gebraucht hat. Sie verwandelte das Kloster in ein offenes Haus voller Leben. Sie war eine hervorragende Gärtnerin, legte einen Brunnen an, züchtete Vieh. Sie füllte die Schränke mit Wäsche und den Keller mit Wein und Vorräten für den Winter. Sie war von verblüffender Zielstrebigkeit, entwickelte in kürzester Zeit haushälterische Meisterschaft und begriff sehr schnell, welche Art von Fürsorge und Vorsorge ihrem Mann am bekömmlichsten war. Sie besaß und entfaltete alle Eigenschaften einer Gutsherrin, und für das Buchhalterische einen ausgezeichnet entwickelten Sinn. Luther hätte seine "große wunderliche" Haushaltung bei seinen geringen Einnahmen und seiner bekannten, großen Uneigennützigkeit, Mildtätigkeit und auch Freigiebigkeit ohne seine Käthe gar nicht aufrechterhalten können.

(Fortsetzung folgt)

*Ordinariatsrätin Therese Wieland,
Diözese Rottenburg-Stuttgart*

Plauderei

In munterer Runde unterhalten wir uns über Glück, glücklich sein, Glück haben...

Es kommt zu keinen heftigen Diskussionen, weil wir alle der gleichen Meinung sind, dass das Glücksgefühl subjektiv und abhängig von der jeweiligen Lebensetappe ist und deshalb auch keine allgemeingültigen „Glücksrezepte“ angeboten werden können, auch nicht von den Marketingstrategen, die doch für alles eine passende Werbung haben.

Bei dem Wort *Rezept* fällt mir meinetwa 75 Jahre altes Heftchen ein mit „*Empfehlungen für eine wissenschaftliche Ernährung in den Wintermonaten*“, das mich sehr beeindruckt hat. Es ist herausgegeben vom Frauenwerk in Rumänien mit dem Titel „*Hebung der gesundheitlichen Lebensführung*“. Ich möchte es unserer Diskussionsrunde nicht vorenthalten und lese daraus vor:

Wir beachten in der Zubereitung von Kartoffeln, Gemüse und Obst:

- 1. In kaltem Wasser kurz und gründlich waschen, Wurzelgemüse und dgl. kräftig bürsten*
- 2. Sparsam putzen, „Abfälle“ wie Gemüsestrunke und Schalen sollen, wenn sie gut gesäubert sind, für Gemüsebrühe ausgekocht werden*
- 3. Zerschneiden und zerkleinern, je nach Verwendung, aber nicht zu klein (es soll auch etwas zu kauen geben)*
- 4. Richtige Garmachungsart wählen: Gemüse wird nach Möglichkeit mit wenig Wasser gedämpft oder gedünstet. Das Wasser wird in jedem Fall restlos verwendet. Auch das Einweichwasser von Hülsenfrüchten und Dörrobst wird stets wiederverwendet*

5. *Alle Gerichte nur so lange kochen, als unbedingt nötig ist*
6. *Bei Gemüse kurz vor dem Auftragen nach Möglichkeit einen Teil (1/4 – 1/5) roh gerieben hineingeben*
7. *Würzen mit frischen grünen Kräutern, diese stets frisch verwenden und nie kochen lassen!*

Jetzt kommt endlich eine richtige Debatte auf. „Ja, ordentlich waschen muss man alles auch heute, schon wegen der vielen Pestizide,“ „So kurz wie möglich kochen lassen, natürlich, schon wegen der hohen Gaspreise“, „Gute Idee, z. B. rohe Karotten in die fertige Suppe hineinreiben, dann hat man was zu kauen und es schmeckt bestimmt erfrischend; werde ich versuchen“, „Aber auch das Wasser und die Abfälle noch einmal verwenden – nein!“ Über das Auswerten dieser Sparmaßnahmen kommen wir fast automatisch auf den heutigen Konsumzwang und die Verschwendungsbereitschaft zu sprechen. Alle haben schon Kochshows gesehen. Man kann sich ihrer im Fernsehen kaum noch erwehren und viele haben sich schon aufgeregt, mit welcher Selbstverständlichkeit das Eiweiß in dem Ausguss landet, wenn nur die 8 Dotter benötigt worden sind. Oder wie dick Obst und Gemüse geschält werden, weil das viel schneller geht. Oder wie viele Sehnen vom und mit Fleisch weggeschnitten und –geworfen worden sind...Man hat es ja. Man kann es sich leisten...

Allmählich dämmert es uns: das ist eine der Lösungen des Rätsels, weshalb so viele, trotz Wohlstands, nicht glücklich sind: Man hat es ja. Aber nach kurzer Zeit reicht das nicht mehr aus, denn andere haben mehr. Also wird man unzufrieden und strebt nach dem Mehr in einer Endlosspirale, in der man nie Zeit findet, einfach mal „nur“ glücklich zu sein und sein Glück zu genießen. Überfluss, Missgunst und Neidsind vermutlich einige der Gründe, die einen blind machen und hindern, das Wesentliche zu erkennen, um das beständige Glück zu finden.

Frauen berichten

„Brot und Zeit“ in Kleinschenk Eindrücke vom 8. Brotbackseminar der Frauenarbeit

Zeit haben, sich Zeit nehmen, sich Zeit lassen, Zeit miteinander teilen. Alles hat seine Zeit. Diese und andere Zeit-Überlegungen schwangen mit, als 13 Frauen und ein Junge am 17. und 18. April 2015 in Kleinschenk am Alt miteinander Brot gebacken haben.

Dabei haben wir die Zeit voll ausgenützt. Wir füllten sie mit Backen, guten Gesprächen, viel Singen, einer Kirchenburgbesichtigung und kleinen erholsamen Pausen mit Tee trinken vor dem Kamin in der edlen Bibliothek oder auf der sonnigen Südseite der ehemaligen evangelischen Volksschule. Hier, in dem einst vom Schäßburger Architekten Fritz Balthes gestalteten Gebäude, ist durch das tatkräftige Wirken von Dr. Carmen Schuster und dem Verein „Contrafort Pro Cincșor Kleinschenk“ inzwischen ein schmuckes Gästehaus entstanden.

Unsere Lehrmeisterin war die Kleinschenker Kuratorin Gerda Theil, die sich mit viel Geduld unserer annahm. Sie erklärte uns die einzelnen Etappen der Vorbereitung und Teigführung. Alle Teilnehmerinnen durften mitarbeiten, die Hände in den Teig stecken und im großen, alten Trog nach althergebrachter Weise kneten. Wer diese Kunst noch nicht beherrschte, hatte nun die beste Gelegenheit, es zu probieren.

Der schönste Augenblick ist immer der, wenn die fertigen Brote aus dem großen Backofen gezogen werden. Der Duft des frischen



Brot macht glücklich. Bereichert durch gute Erlebnisse und neue Fähigkeiten sowie mit einem Hausbrot und einer Kostprobe Weizenvollkorn-Nuss-Brot im Beutel verabschiedeten wir uns von dem gastlichen Ort.



Dank an alle, die zum Gelingen beigetragen haben!

Insbesondere danken wir der Frauenarbeit unserer Kirche, welche dieses Seminar wesentlich unterstützt hat. Wir freuen uns schon auf das gemeinsame Brotbacken im kommenden Jahr und ermuntern Frauen, die bisher noch nicht teilgenommen haben, sich zum nächsten Seminar anzumelden.

Gerhild Rudolf

Eine lehrreiche Freizeit; Michelsberg, 12. – 16. Juni 2015

Am 12. Juni haben wir, 10 Mediascher/innen, unseren Weg nach Michelsberg angetreten und die meisten wussten, wohin es geht: in das schöne Elimheim mit seiner herrlichen Rosenpracht.



Es gab ein großes Hallo, als wir uns dort mit den Kronstädter/innen, den Rosenauer/innen, den Frauen aus Sanktmartin und Kleinschelken trafen. Alle wollten wir es genau wissen: Welche Farbe hat das Glück? Täglich arbeiteten wir an unserem Thema. Vorher, zu Hause hatte ich mir nicht viel vorstellen können, was für eine Verbindung zwischen Glück und Farben bestehen könnte. Doch, ja, stimmt, auch ich entspanne mich an

dem Farbenrausch meiner bunten Halbedelsteinkollektion. Farben können mir unglaubliche Energie vermitteln. Ihr Anblick kann mich glücklich machen!

Diese Einsicht wurde bei mir vertieft und erweitert, durch die Erklärungen über Farben und Glück, die Brigitte Auner vorbereitet hatte und die anschließendtheoretischen und praktischen Arbeiten. Alles wurde von Ortrun Morgen mit passenden Liedern ergänzt. Wir danken ihnen dafür - wir reisten bereichert nach Hause.

Am Montag besuchte uns Petra Stöckmann-Kothen, Diakonin im „Carl Wolff“- Altenheim. Sie hielt uns einen Vortrag über „Die Anfechtungen und Trost beim Glück des Gottlosen.“ (Psalm 73). Auf unsere Bitten hin erzählte sie uns auch Näheres über das „Carl Wolff“- Altenheim, da uns das alle interessierte.

Den sonntäglichen Gottesdienst erlebten wir in der wirklich schönen Kirche des Dorfes. Man sollte in Michelsberg nicht nur die Burg und das Elimheim besichtigen, sondern unbedingt auch die Kirche! Und den „Halben Stein“! Zu ihm führt ein gemütlicher Wanderweg am Silberbach entlang und dort angekommen kann man interessante Fotos mit dieser einzigartigen Steinformation schießen. Wir haben es getan.



Ja, nicht zu vergessen: wir haben auch viel gesungen, Sprüche über das Glück bearbeitet, neue Freundschaften geknüpft oder alte vertieft. Das Wetter hat mit uns gehalten, die Mädchen aus der Küche waren, wie immer, sehr freundlich und haben, wie immer, zu gut gekocht. Ein Glück, dass es kein Vorher-Nachher-Abwiegen gab! Es war einfach eine Zeit der Superlative und jetzt schon schmieden wir Pläne für ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Text: Teilnehmerinnen aus Mediasch; Fotos: Adriana Müller

Mitteilungen und Termine

Vertreterinnenversammlung

Diese fand am 25. April im Festsaal des Bischofshausesstatt, woder Schwerpunkt der Diskussionen auf die Ökumene gelegt wurde, da diese für eine gute Zusammenarbeit unverzichtbar geworden ist.

Nach dem Vorlegen des Tätigkeitsberichts April 2014- April 2015 seitens der Vorsitzenden Ulrike Lück und dem Finanzbericht für das Kalenderjahr 2014 durch Brigitte Auner wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

Ein wichtiger Punkt war die Abstimmung über Änderungen in der Ordnung der Frauenarbeit, die durch die schrumpfende Mitgliederzahl der EKR an die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden müsste. Infolge der positiven Abstimmung wird bei den nächsten Wahlen, 2016, wenn das jetzige Mandat ausläuft, ein von 8 auf 4 Mitglieder verkleinerter Vorstand gewählt, dem als 5. Mitglied auch die Delegierte des LK angehören wird.

Vorstandssitzung

Der Vorstand traf sich am **19. Juni** in Hermannstadt. Als Schwerpunkt wurde das 2. Halbjahr besprochen mit dem Festlegen des Veranstaltungsprogramms Juli – Dezember 2015.

Das 25. Sachsentreffen

Dieses traditionelle Treffen der Siebenbürger Sachsen aus dem In- und Ausland wird am 19. September in Mediasch stattfinden. Es wird vom Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen organisiert, auch Vertreterinnen die Frauenarbeit werden da sein.

Achtung!

Im August wird die Geschäftsstelle der Frauenarbeit der EKR wegen
Urlaub geschlossen bleiben.



Herausgeber:

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Geschäftsstelle: RO-550185, Sibiu, Str. Gen. Magheru 4

Tel/Fax: 0269-211851

E-Mail: frauenarbeit@clicknet.ro

Verantwortlich für Redaktion und Layout des Heftes: Brigitte Auner

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden, die Sie bei den Mitgliedern des Vorstands oder in der Geschäftsstelle der Frauenarbeit abgeben können oder auf unser Konto mit dem Vermerk: *Für die Frauenarbeit der EKR* überweisen können.

Das Konto ist in Lei/RON:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22

Banca Transilvania

BT Sucursala Sibiu

(IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Das Konto in Euro:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22

Banca Transilvania

BT Sucursala Sibiu

(IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102